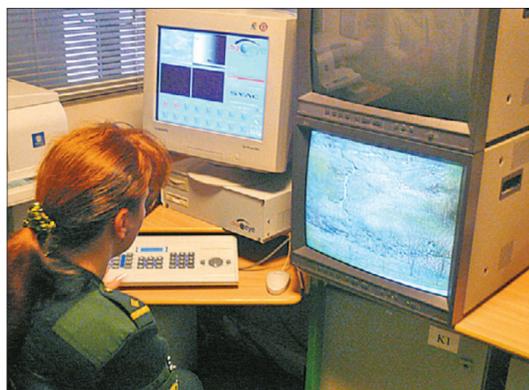




Reichtum des Landes: In Jekabpils verdienen junge Unternehmer Geld mit der Verarbeitung von Holz.



Sichere Grenzen: Silene am Übergang nach Weißrussland ist zudem EU-Außengrenze und bereitet dem lettischen Grenzschutz zusätzliche Arbeit.



Tradition lebt fort: Die Stadt Livani bemüht sich nicht nur um die Ansiedlung neuer Betriebe. Auch die Folklore und die Pflege der jahrhundertealten Arbeit am Webstuhl ist den Verantwortlichen ein wichtiges Anliegen.

Abstecher in die lettische Provinz Latgale

Wo Lettland und die EU am russischsten sind

Am Fluss Daugava entlang an die östliche Grenze der baltischen Republik, die zugleich auch EU-Außengrenze ist

VON MARC WILLIÈRE

Im Zentrum der lettischen Hauptstadt ist die kommunistische Tristesse kaum noch sichtbar. Als skurriles Relikt der dunklen Sowjetzeit grüßt von weitem nur mehr die Akademie der Wissenschaften - wegen ihres Zuckerbäckerstils auch gerne „Stalins Geburtstagsorte“ genannt. Vom kitschigen roten Stern, der einst an der Turmspitze leuchtete, haben sich die Einwohner von Riga aber nach der zweiten Unabhängigkeit am 21. August 1991 gern getrennt.

Bricht der Besucher indes in Richtung östliche Landes- und damit auch EU-Grenze auf, holt ihn die ruhlose Vergangenheit schnell wieder ein. Moskauer Plattenbau mit brüchigen Fassaden und glanzlosen Fenstern tragen nicht unbedingt zum Charme der Vororte von Riga bei. Zum Glück gewinnt schnell unberührte Natur mit überwiegend Mischwäldern, Acker- und Weideland, kleinen Seen und Flüssen die Oberhand.

Die Einöde des weiten Landes unterbrechen immer wieder einzelne Gehöfte und kleine Dörfer. Landwirtschaft aber wird längst nicht mehr überall betrieben. Der unaufhaltsam fortschreitende Verfall vieler einst schmucker Holzhäuser spricht eine deutliche Sprache: Landflucht! Geblieben sind nur die Störche. Ihre Nester auf hohen Holzstangen stimmen den Passanten wieder fröhlicher, ja hoffnungsvoll.

Hoffnung nicht aufgeben

Die Hoffnung haben auch die Verantwortlichen der größeren Ansiedlungen der Provinz Latgale nicht aufgegeben. Mit beiden Händen haben sie die sich mit dem EU-Beitritt Lettlands am 1. Mai 2004 bietenden neuen Chancen ergriffen. Ihre während der Sowjetzeit heruntergewirtschaftete stolze Heimat soll wieder aufblühen, das Leben in den geschichtsträchtigen Orten wieder lebenswert werden.

Das eigene Erbe aufrechterhalten und gleichzeitig neue Arbeitsplätze schaffen, das haben sich die Stadtväter von Jekabpils, Livani und Daugavpils auf ihre Fahnen geschrieben. Sie wollen nicht länger zusehen, wie ihre Jugend - und damit ihre Zukunft - über die monotone Landstraße in die Hauptstadt Riga abzieht oder gar ins europäische Ausland abwandert. Fördermittel aus Brüssel unterstützen sie in ihrem schwierigen Ansinnen.

Wohl ist auch den Menschen in Lettland die europäische Bürokratie ein Dorn im Auge. Da aber die Vorteile bei weitem überwiegen, leisten sich einzelne Städte sogar einen Beauftragten zur Abwicklung der EU-Dossiers. In Riga haben sie zudem ihre Zelte aufgeschlagen, um sich persönlich bei anklopfenden ausländischen Investoren vorstellen zu können.

An Resultaten lassen es die Letten nach nunmehr 36 Monaten EU-Mitgliedschaft im Jahr 16 der neuen Freiheit nicht fehlen. Mit berechtigtem Stolz führen sie ihren ausländischen Gästen ihre hart erkämpften Errungenschaften vor.

Neuanfang und Erinnerung

Die 27 000 Einwohner zählende Stadt Jekabpils (58 Prozent Letten und 31 Prozent Russen) ist dabei, die unruhlichen Industriebrachen aus der kommunistischen Besatzungszeit wieder herzustellen. Renovierte Industriehallen am Rand der 1670 von Herzog Jakob am Ufer der Daugava gegründeten Ansiedlung wurden mit neuem Leben erfüllt. Holz - einer der natürlichen Reichtümer der baltischen Republik - erfährt nun vor Ort eine Weiterverarbeitung: Junge Unternehmer verdienen ihr Geld mit der Fertigung von Bauteilen ebenso wie mit der Herstellung von Türen und Häusern aus dem Naturprodukt. Das ganz große Geschäft scheint es zwar noch nicht zu sein. Aber immerhin ein viel versprechender Anfang.

Ihre kommunistische Vergangenheit hat die Stadt noch nicht ganz abgestreift. Im ersten Saal des Schlosses Krustpils verstaubt die sonderbare Erinnerung: In der sogenannten „Sowjetarmee-Stube“ stehen die Parolen, in weißen Lettern auf roten Tafeln geschrieben, die einst Moskau-Getreue bei ihren Aufmärschen durch die Stadt mitführten. An der Wand hängen die Porträts von Marx, Lenin und Engels. Neben einer Schreibmaschine liegen vergilbte Ausgaben der Tageszeitung Iswestija. Vor der weißen Büste Lenins und einem MiG-

Schleudersitz lassen sich die Gäste gerne fotografieren.

Das Image verbessern

170 Kilometer flussaufwärts von Riga liegt Livani am rechten Ufer der Daugava. Knapp 11 000 Einwohner (60 Prozent Letten und 30 Prozent Russen) zählt die Stadt, die im Lauf ihrer Geschichte mehrmals zerstört und immer wieder neu gebaut wurde. Die beständigen neuen Herausforderungen haben die Bewohner in ihrem festen Willen gestärkt, sich nicht unterkriegen zu lassen. Mit allen Mitteln bemühen sie sich heute darum, ihrem Ruf als eine der ärmsten Gegenden der EU zu widersprechen.

Ein beredtes Zeichen ist das Ende 2006 in einem ehemaligen Schulgebäude eröffnete „Engineering and Innovation Center“. Nicht wenig stolz sind die Initiatoren, mit der Bereitstellung von Infrastrukturen und der Vermittlung von Fachwissen bereits zu drei Firmengründungen beigetragen zu haben. Ein weiteres wichtiges Anliegen der Stadtverwaltung ist es, die Jugend für Technik zu begeistern und Erwachsene durch die Vermittlung neuer Kenntnisse fit für neue Herausforderungen zu machen.

Ihren Traditionen bleibt die Stadt Livani dabei weiterhin verpflichtet. Im „Latgale Art and Craft Center“, zu dessen Finanzierung die EU ebenfalls beigetragen hat, lebt ihr kulturelles Erbe fort. Die Pflege der jahrhundertealten Arbeit am Webstuhl eröffnet gleichzeitig den Frauen neue Verdienstmöglichkeiten.

59 Prozent Russen

Daugavpils - 230 km von Riga entfernt - ist mit 110 000 Einwohnern (Stand: 1. Januar 2006) die zweitgrößte Stadt und zugleich die wohl russischste Stadt Lettlands. Die Gründe hierfür liefert die rezente Geschichte: In der Zeit der Inkorporation Lettlands in die Sowjetunion zwischen 1940 bzw. 1944/45 und 1991 haben die Machthaber die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalitäten in Daugavpils wie im gesamten Land durch die gezielte Ansiedlung von Zuwanderern aus anderen Teilen der UdSSR wesentlich zu Ungunsten der einheimischen lettischen Bevölkerung verändert.

Als Ergebnis dieses Prozesses befinden sich die Letten in Daugavpils mit 14 Prozent in der Minderheit. Mit knapp 60 Prozent stellt die russische Gemeinschaft das Gros. Neben 13 Prozent Polen stellen acht Prozent Weißrussen und drei Prozent Ukrainer die weitere Bevölkerung. Probleme im Zusammenleben der verschiedenen Gemeinschaften gibt es keine. Noch heute unterhalten Russen wie Polen - mit Unterstützung aus der Stadtkasse - ihre eigenen Kulturhäuser. Stolz sind sie nicht wenig darauf und lassen ihre ausländischen Besucher nur ungern wieder gehen.



Sonderbare Erinnerung: In der „Sowjetarmee-Stube“ in Jekabpils haben kommunistische Parolen überlebt.



EU-Außengrenze: Bei Silene endet nicht nur das Territorium Lettlands. Mit modernster Technik - aus EU-Mitteln finanziert - wird der Übergang nach Weißrussland überwacht.

Russische Bauherren hatte auch die Festung Daugavpils. Sie entstand ab 1810 auf Initiative von Zar Peter dem Großen zum Schutz des russischen Reiches vor napoleonischen Angriffen. Die auf einer Fläche von zwei Quadratkilometern erhaltenen Gebäude demnach zusätzliche Arbeit. Mit modernster Technik - ebenfalls aus EU-Mitteln finanziert - überwacht er den Übergang nach Weißrussland. Präsident Lukashenkos Regime schottet sich hier regelrecht ab. Sogar das Fotografieren der in Sichtweite liegenden Zollstation von Urbany untersagen die lettischen Zoll-

Kalter Krieg in Silene

Die neue Grenze liegt heute in knapp 35 km Entfernung. Bei Silene endet nicht nur das Territorium Lettlands. Silene ist zugleich EU-Außengrenze und bereitet dem lettischen Grenzschutz demnach zusätzliche Arbeit. Mit modernster Technik - ebenfalls aus EU-Mitteln finanziert - überwacht er den Übergang nach Weißrussland. Präsident Lukashenkos Regime schottet sich hier regelrecht ab. Sogar das Fotografieren der in Sichtweite liegenden Zollstation von Urbany untersagen die lettischen Zoll-

beamten. Sie wollen keine Probleme mit ihren „Kollegen“ auf der anderen Seite. Ihre Beziehungen untereinander bleiben denn auch auf das Notwendigste beschränkt.

Der Kalte Krieg scheint hier noch anzudauern. Eine Vielzahl Kameras und Hunde überwachen den Durchgang, den täglich etwa 300 Fahrzeuge und doppelt so viele Menschen in beiden Richtungen passieren, sowie die grüne Grenze. Eine Personalaufstockung und die Lieferung von modernem Gerät sind geplant. Lettland nimmt seine Arbeit an der Außengrenze der Europäischen Union sehr ernst ...



Die Festung Daugavpils wurde einst von Russen zum Schutz ihres Reiches vor europäischen Angriffen am Ufer der Daugava erbaut. Gelder aus EU-Kassen könnten heute zur Rettung des Unesco-Weltkulturerbes beitragen.

„Lettland hat erst durch die EU eine Stimme erhalten“

Außenminister Artis Pabriks ruft Union zur Einheit auf

Noch vor ein paar Jahren hat niemand die baltische Republik um ihre Meinung gefragt, sagt Artis Pabriks. Durch die Mitgliedschaft in der Europäischen Union aber erhielt auch Lettland eine Stimme. Beim Frühstück mit Journalisten im Hotel Gutenbergs in der Altstadt von Riga freut sich der Außenminister über den bisherigen europäischen Werdegang seines Landes und unterstreicht, dass Riga der EU treu ergeben sei.

Als Gründe führt der 41-jährige Politiker die nicht immer einfache Lage des kleinen Staates zwischen den beiden großen Mächten Deutschland und Russland an. Der Zweite Weltkrieg habe dem Land zudem viel Leid beifügt und es zudem seiner Unabhängigkeit beraubt. Inzwischen aber habe Lettland den Übergang zu einem Staat mit politischer Stabilität geschafft. Nicht nur sei die aktuelle Regierungskoalition bei den letzten Parlamentswahlen bestätigt worden, auch ethnische Probleme hätten im Wahlkampf keine Rolle gespielt, obwohl die Sprachen nach wie vor das Land teilten.

Das seit Jahren anhaltende starke Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (2006 fast zwölf Prozent) bereite dem Minister nicht nur eitle Freude. Die damit einhergehende hohe Inflation (6,5 Prozent im vergangenen Jahr) stelle nämlich ein Hindernis auf dem Weg zum Euro dar. Die ursprünglich für 2008 anvisierte Einführung der europäischen Einheitswährung ist vorerst bis 2012 ausgesetzt.

Im Zusammenhang mit dem EU-Verfassungsvertrag - Lettland hat das Dokument nach dem Nein der Niederländer und Franzosen im Parlament ratifiziert - plädiert Pabriks für europäische Geschlossenheit: „Das Thema darf die Union nicht teilen, sonst wird sie noch schwächer als sie es ohnehin schon ist.“ Überhaupt konstatiert der Außenminister einen Einflussverlust bei der EU. Den Spieß wieder um-

zudrehen, erachtet er als wichtiges Anliegen für die Zukunft.

Gleichzeitig tritt er für eine vorsichtige Politik im Umgang mit Ankara ein. Die EU dürfe die Türkei nicht verlieren, ansonsten Probleme angesagt seien. Eine deutliche Sprache fordert Minister Pabriks hingegen gegenüber Russland im Zusammenhang mit dem Konflikt im benachbarten Estland, den er nicht als bilaterales, sondern als EU-Problem bewertet. Von



Eine deutlichere Sprache gegenüber Russland fordert der lettische Außenminister Pabriks.

der EU fordert er einen deutlichen Hinweis an Moskau, dass die Republik Estland ein freies Land ist und keinerlei Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten bedürfe.

Nicht äußern will sich der Außenminister zur weiteren Entwicklung in Russland. Als angrenzendes EU-Mitgliedsland aber sei Riga besonders an guten Beziehungen zu Moskau gelegen. Aus diesem Grund habe Lettland auch von weiteren territorialen Forderungen an den großen Nachbarn abgesehen. (mpw)

Eine starke russische Minderheit

Die Republik Lettland zählt 2,3 Millionen Einwohner. Neben der lettischen Mehrheitsbevölkerung (59 %) gibt es eine starke russische Minderheit (29 %) und kleine, meist russischsprachige Gruppen wie Weißrussen (4 %) und Ukrainer (3 %) sowie Polen (2,5 %) und Litauer (1 %). Diese Zahlen des lettischen Amtes für Staatsbürgerschafts- und Migrationsangelegenheiten stammen aus dem Jahr 2005.

Die russische Minderheit in Lettland besteht hauptsächlich aus während der Zeit der Okkupation des Landes durch die Sowjetunion hier angesiedelten Personen bzw. deren Nachkommen. Zwischen 1940 und 1990 wurde die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalitäten wesentlich zu Ungunsten der Letten verändert, die im eigenen Land fast zur Minderheit werden sollten: 1935 stellten sie

noch 77 %, 1989 aber nur mehr 52 % der Bevölkerung. Der Anteil der Russen hingegen stieg von 8,8 % im Jahr 1935 auf 34 % 1989 an.

In dieser Zeit erhielt die russische Sprache in Lettland im Zuge der von der Sowjetunion forcierten Russifizierung eine dominierende Stellung und wurde neben Lettisch offizielle Sprache in der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Nach Wiederherstellung der Souveränität wurde die russische Sprache ihrer offiziellen Stellung entzogen und Lettisch alleinige Staatssprache.

Lettisch wird heute von etwa 58 % der Bevölkerung gesprochen, Russisch von etwa 37 %. In der Landeshauptstadt Riga wird der lettischen Statistikbehörde zufolge im täglichen Gebrauch Lettisch und Russisch praktisch gleichberechtigt gesprochen.